

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **101 (1968)**

Heft 47

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Aarhus-Schulheime in Bern



Aarhus-Schulheim Marienstrasse 17 (in Betrieb seit Frühling 1965)

Aarhus-Schulheim Englische Anlagen 6 (in Betrieb seit Sommer 1968)

Die bernische Lehrerschaft kennt sowohl das Schulheim Rossfeld für cerebralgelähmte Kinder als auch das Mätteliheim in Münchenbuchsee, hat sie doch für die Ausstattung beider Anlagen in beträchtlicher Weise Hilfe geleistet. Wissen wir auch genügend Bescheid über die zwei Aarhus-Heime in Bern? Sie verdienen unsere Aufmerksamkeit nicht minder als Mätteliheim und Rossfeld. Es ist unsere Pflicht, unsere gesunden Schüler immer wieder darauf aufmerksam zu machen, dass sie allzu viele vom Schicksal schwer gezeichnete Kameraden haben, die ihr ganzes Leben hindurch auf verständnis- und liebevolle Hilfe angewiesen sind. Bitte, erzählt von den folgenden Orientierungen (verfasst von Willy Wyss, Amtsvormund, Präsident des Vereins Aarhus), soweit dies möglich ist, in Euren Klassen!
H. A.

wie für normale durch. Rein unterrichtsmässig wird das einzelne Kind nicht nach Alter und Jahrgang, sondern entsprechend seinem Ausbildungsstand in eine der vier Klassen eingereiht. Kinderlehre-Unterricht erhalten unsere Schüler im Heim durch Herrn Münsterpfarrer Messerli, der auf Wunsch der Eltern die Grossen auch in seine normalen Konfirmationsklassen aufnimmt. Die Wochenende und Ferien verbringen alle Kinder ausnahmslos bei ihren Angehörigen, so dass die enge Verbindung mit der Familie gewährleistet ist.

Von den Kindern und der Arbeit in den beiden Heimen

Im Schulheim Rossfeld finden nur noch normalschulbildungsfähige cerebral gelähmte Kinder Aufnahme, die Schulheime Aarhus betreuen Kinder und Jugendliche der Hilfsschulstufe, während das Mätteli in Münchenbuchsee sich der praktischbildungsfähigen Kinder annimmt.

Beide Heime haben zwei Gruppen von Kindern, externe und interne Schüler, die im Fünftagebetrieb betreut werden. Neben dem allgemeinen Schulunterricht, der durch drei Lehrerinnen und einen Lehrer erteilt wird, erhält jedes Kind die ihm vom Arzt verordnete Heilgymnastik (Therapie). Wir verfügen gegenwärtig über zwei Physiotherapeutinnen und einen Physiotherapeuten, die planmässig durch eine Beschäftigungstherapeutin in ihren Bestrebungen unterstützt werden. Alle Kinder geniessen gemeinsam im Heim die Mittagsmahlzeit mit anschliessender überwachter Ruhestunde. Als Abwechslung und Ergänzung des Unterrichts führen wir für unsere Kinder Spielnachmittage, Ausflüge, Aufführungen, Kino- und Theaterbesuche, Schulreisen und sogar Landschulwochen

Hatten wir bei der Eröffnung des Heims an der Marienstrasse noch geglaubt, für viele Jahre nun genügend Raum und freie Plätze zur Verfügung zu halten, so sollte sich dies nur allzubald als Trugschluss erweisen. In beiden Heimen war sehr rasch der letzte Platz besetzt, und weitere Aufnahmegesuche mussten laufend zurückgewiesen werden. Als uns daher im letzten Herbst unser Mietverhältnis am Brunnadernrain aufgekündigt wurde, war es für den Vorstand eine Selbstverständlichkeit, nach einem Objekt Umschau zu halten, das uns die Führung einer weitem Klasse ermöglicht. Es ist uns gelungen, an den Englischen Anlagen 6 eine Liegenschaft langjährig zu mieten, die ermöglichen wird, eine vierte Klasse führen zu können. An Stelle von 6 internen Kindern können im neuen Heim nun 12 Kinder aufgenommen werden, und für externe Schüler stehen noch weitere 4-6 Schul- und Therapieplätze zur Verfügung. Diese Erweiterung gestattet uns in Zukunft, 4 Klassen Hilfsschüler, betreut

Inhalt – Sommaire

Die Aarhus-Schulheime in Bern	329
Lehrmittelaktion Nyafaru	333
Die Diskussion über die vorschulische Bildung	333
Horaires et traitements	334
Association jurassienne des maîtres de gymnastique	335
Ecole normale de Porrentruy	336

von drei Lehrerinnen und einem Lehrer, alle mit Sonderausbildung, mit einer Totalschülerzahl von 34 Kindern zu führen.

Der Grossteil unserer Schüler leidet unter cerebralen Lähmungen, d. h. unter Störungen im Bewegungsablauf infolge einer Hirnschädigung, die vor, während oder nach der Geburt erfolgen kann und weder erblich noch ansteckend ist. Als vorgeburtliche Schädigungen (ca. 30%) sind den Ärzten bis heute bekannt:

Blutgruppenunverträglichkeit der Eltern, Virusinfektionen und Vergiftungen. Die überwiegende Mehrzahl der Hirnschäden (60%) entsteht während der Geburt, wobei Frühgeburten einer Hirnschädigung besonders ausgesetzt sein sollen, so z. B. Sturzgeburten, wo der Kopf plötzlich ganz andern Druckverhältnissen ausgesetzt ist, so dass keine genügende Anpassungszeit vorhanden ist, was dann leicht zum Zerreißen von Gefässen führt. – Langdauernde Geburten hinterlassen Hirnschäden infolge Durchblutungsstörungen und Sauerstoffmangel. Bei Zangengeburtens andererseits können durch Druck nicht nur Hirnquetschungen, sondern auch Blutungen im Gehirn und unter den Hirnhäuten entstehen. Die restlichen 10%, also Nachgeburtserkrankungen, entstehen in der Regel vor allem nach Grippe, Gelbsucht, Keuchhusten, Hirn- und Hirnhautentzündungen, die Lähmungen in den verschiedensten Formen auslösen können.

Bei der Vielfalt der möglichen Bewegungsstörungen gibt es vor allem die beiden gut zu unterscheidenden Gruppen der Spastiker²⁾ und der Athetotiker¹⁾. Bei den Spastikern liegt eine Schädigung der oberflächlichen Hirnschichten – also der Hirnrinde – vor und hinterlässt an Körper und Gliedern der Erkrankten eine mehr oder weniger grosse Starre und Steifheit. Häufig sind bei den Spastikern ausser der Arm-, Bein- und Rumpfmuskulatur zusätzlich die Atem-, Zungen- und Augenmuskulatur erkrankt. Das Zusammenspiel der einzelnen Muskelgruppen ist nun gestört und lässt normale Bewegungen kaum mehr zu. Die Athetotiker unterscheiden sich von den Spastikern dadurch, dass bei ihnen ständig ungewollte, plötzlich ausführende Bewegungen mit Kopf, Armen und Beinen einschliesslich der Hände und Füsse, ausgeführt werden. Je nach der Erregbarkeit des Kranken werden die ausführenden Bewegungen im Rhythmus schneller. Auch bei diesem Krankheitsstyp kann die Augen-, Atem- und Zungenmuskulatur mitbetroffen sein.

Zum Krankheitsbild unserer Heimkinder gehört unter anderem auch, dass ihre Sinneswahrnehmungen wesentlich gestört und beeinträchtigt sind. Ein anderes wesentliches Symptom sind die Schwankungen im Gefühlsleben dieser Kinder. Das spastische Kind ist oft von Furcht und Angst beherrscht. Sein Temperament neigt eher zur Melancholie, und es liebt es, sich selbst zu bemitleiden. Das emotionale Verhalten des athetotischen Kindes hingegen ist abrupt, ungeordnet und sprunghaft, ganz ähnlich seinen Bewegungen. Sein Temperament ist mehr sanguinisch, und gerade dieser Typ hat unter allen gelähmten Kindern die grössten Konzentrationsschwierigkeiten. Statistische Angaben sprechen von 25% normal-intelligenten, 50% minderbegabten (also Hilfsschülern) und 25% schwer geistig behinderten Kindern mit cerebralen Bewegungsstörungen. In unserem Lande zählt man heute ungefähr 5000 cerebralgelähmte Kinder. Ihre Zahl nimmt ständig zu, da dank der ärztlichen Kunst

1) Spasmus: Krampf.

2) Athetose: veitstanzähnliches Krankheitsbild mit unwillkürlichen Bewegungen, insbesondere der Finger und Zehen.

heute auch Kinder am Leben bleiben, denen früher eine Hilfe versagt blieb.

Wie steht es nun ganz allgemein mit den Bildungsmöglichkeiten des cerebralgelähmten Kindes? Durch intensive Forschungsarbeit ist festgestellt worden, dass bei vielen Cerebralgelähmten Rehabilitierungsmöglichkeiten in weit grösserem Umfang möglich sind als bisher vermutet wurde. Allzulange wusste man nichts von den Entwicklungsmöglichkeiten, die auch in diesen Kindern keimhaft vorhanden sind und die oft nur überdeckt sind durch das körperliche Krankheitsbild. – Auch in der Schweiz wurde für diese Kinder allzulange nichts getan. Sie waren zum grössten Teil ihrem Schicksal überlassen



Hansjöggi freut sich an der Arbeit im Sandkasten

und fristeten ein trauriges Dasein. Nur ganz wenige, meist leichtere Fälle waren in einem Heim oder in einer Klinik untergebracht. Aus diesen Gründen forderten die Eltern cerebralgelähmter Kinder die Schaffung von Sonderschulen und wurde, um den Forderungen mehr Gewicht verleihen zu können, anfangs 1957 die «Schweizerische Vereinigung für cerebralgelähmte Kinder» gegründet. Heute bestehen zum Glück bereits Heime und Sonderschulen für cerebralgelähmte Kinder in Aarau, Basel, Bern, Chur, Emmenbrücke, Genf, Huennoz, Echichens, Kronbühl, Prilly, Sierre, St. Gallen, Winterthur, Wetzikon und Zürich.

Dass die Ausbildungsmöglichkeiten in unsern beiden Heimen des Vereins Aarhus noch nicht vollkommen sind, ist uns voll bewusst. Doch sind wir in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für cerebrale Bewegungsstörungen des Inselspitals bestrebt, noch Fehlendes so bald wie möglich zu schaffen, zu verbessern und zu ergänzen. Über die Schulung des cerebralgelähmten Kindes möchte ich nur kurz einige Hinweise geben:

Im Kindergarten (diese Institution fehlt uns z. Z. leider wieder) wird angestrebt, durch Konzentrationsübungen, durch Vermittlung der Umweltbegriffe und durch manuelle Beschäftigung die Kinder so weit zu bringen, dass sie hernach in die Schule übertreten können. Die Schule selbst strebt das Lehrziel der Volksschule an, wobei aber zufolge verschiedenartiger Behinderung der Kinder Grenzen gesetzt sind. Die Schulung des cerebralgelähmten Kindes begegnet grossen Schwierigkeiten. Das cerebralgelähmte Kind kann nur einzelne Erfahrungen sammeln, die kein organisches Ganzes geben. Es erlebt seine Umwelt sitzend oder gar nur liegend. Es kann sie nur selten aus der «Übersicht», meist sogar nur aus der «Froschperspektive» sehen. Dazu kommen Charakterstörungen wie Willensschwäche, verstärkte Trotzreak-

tionen, Konzentrationsschwäche und geringe Plastizität. An Stelle des Klassenunterrichts muss daher sehr oft der individuelle Einzelunterricht treten. Diese Kinder benötigen auch ausserordentlich viele Hilfsmittel, damit ihre geistigen Fähigkeiten voll eingesetzt werden können. Im Vordergrund stehen gute, sichere Sitzgelegenheiten, grosse Arbeitstische und elektrische Schreibmaschinen.



Alle Heiminsassen helfen einander

Der Betrieb der Sonderschulen gestaltet sich sehr mühsam, zeitraubend und kompliziert. So müssen z. T. die Schüler täglich zur Schule gebracht und auch wieder abgeholt werden. Über Mittag muss für alle in der Schule ein gutes Mittagessen verabreicht werden können, wobei einzelnen Kindern das Essen vollständig eingegeben werden muss. Anschliessend ist für alle Kinder, auch für die Externen, infolge ihrer raschen Ermüdbarkeit, eine Liegemöglichkeit zu schaffen.

Der eigentliche Schulbetrieb – es wird von Montag bis Freitag ganztags gearbeitet – gliedert sich einerseits in den Unterricht und andererseits in die Therapie. Im nachfolgenden sei kurz über die Therapiemethoden, ihre Anwendungsmöglichkeiten und ihre Erfolgsaussichten berichtet:

Die Physiotherapie: Heilungs- und Besserungserfolge können nur erwartet werden, wenn die pädagogische Arbeit von einer speziellen Krankengymnastik begleitet wird. Die Schule beschäftigt daher zwei Krankengymnastinnen und einen Gymnasten (Therapeuten), die ausser ihrer normalen Ausbildung eine zusätzliche Schulung in der Behandlung cerebraler Bewegungsstörungen nach der Methode Bobath in London erhalten haben. Die ärztliche Betreuung wird durch einen Spezialarzt des Zentrums für cerebrale Bewegungsstörungen der Insel, Bern, (Herr Dr. Aebi) gewährleistet. Diese Betreuung ist ausserordentlich wichtig. Wenn wir auch wissen, dass einmal geschädigte Hirnzellen sich nicht mehr erholen, so lehrt uns die Erfahrung, dass durch ein sorgfältiges, möglichst frühzeitig aufgenommenes Training andere, gesunde Hirnzellen die Aufgaben der ausgefallenen teilweise übernehmen können. Die Erfolgsaussichten sind um so grösser, je früher das Training aufgenommen wird. Bei einer gewissen Anzahl der bildungsfähigen

Cerebralgelähmten gelingt es durch diese Behandlung, einen weitgehenden normalen Gebrauch der Gliedmassen zu erzielen und athetotische Bewegungen auszuschalten. Dieses Training festzulegen ist Aufgabe des Arztes in Zusammenarbeit mit der behandelnden Therapeutin.

Die Sprachtherapie: Da die Sprachschwierigkeiten mit den allgemeinen Bewegungsstörungen in enger Beziehung stehen, ergibt sich, dass die allgemeine Bewegungsbehandlung und die Sprachheilbehandlung Hand in Hand gehen müssen. Mit einem gewöhnlichen Sprachheilunterricht, der sich ohne Berücksichtigung des gesamten Organismus auf die reine Sprechtechnik ausrichtet, kann man die Sprache wohl verständlicher machen, sie bleibt jedoch abnorm und bewirkt häufig sogar eine Verstärkung der Spastizität oder der Athetose.

Die Beschäftigungstherapie: Die Beschäftigungstherapeutin unterstützt und ergänzt mit ihren auf jedes Kind speziell abgestimmten Übungen die Arbeit der Krankengymnastin. Sie hilft den Kindern ferner, durch Anwendung geeigneter Hilfsmittel ihre manuelle Behinderung nach Möglichkeit zu verringern oder gar zu beheben, was sich im Unterricht besonders auf den Schreib- und Zeichenunterricht positiv auswirkt.

So wird durch genau festgelegte Schul- und Therapiepläne für jedes einzelne Kind ein den Gegebenheiten entsprechendes Endziel anvisiert. Nur voller Einsatz und stetiges neues, gemeinsames Planen zwischen Lehrkraft, Arzt und Therapiepersonal kann aber zu einem gewissen Erfolg führen. In extrem schweren Fällen kann leider kaum mehr eine Besserung erwartet werden, müssen wir aber ein vermiedenes Fortschreiten der Krankheit bereits als einen Erfolg bewerten.

Aus der Entstehungsgeschichte der Schulheime Aarhus

1942 erhielt der bernische Verein für kirchliche Liebestätigkeit vom Ehepaar *Renfer-Dietler* ein Legat im Betrage von Fr. 100 000.– mit der Zweckbestimmung geschenkt, den «Bau eines Krüppelheimes» in die Wege zu leiten. Unter dem Eindruck der Polioepidemien der fünfziger Jahre wurde beschlossen, etwas für Kinderlähmungsgeschädigte zu tun. Zuerst wurde an ein Wohnheim für Erwachsene gedacht; als man aber von den Bauplänen im Gwatt hörte, wurde dieser Gedanke wieder fallengelassen.

1955 wurde ein Initiativkomitee zum Bau eines Schulheimes für Poliokinder gegründet. Diesem Projekt stimmten die kantonalen Behörden grundsätzlich zu, verbanden ihre Mithilfe aber mit der Auflage, dass der Bernische Verein für kirchliche Liebestätigkeit aus eigenen Mitteln Fr. 500 000.– beisteuern müsse. Da zu diesem Zeitpunkt die Entstehung der Invalidenversicherung in Sichtnähe kam, beschloss man, auf die Ausführung des Heims noch zu verzichten, bis die IV in Kraft gesetzt sei, von deren Mithilfe man sich erhebliche finanzielle Mittel erhoffte.

Im gleichen Jahre (1955) wurde am Insepspital in Bern durch Fr. Dr. med. Elsbeth Köng die Beratungsstelle für cerebrale Bewegungsstörungen eröffnet. Schwester Ruth Hess wurde an dieser Beratungsstelle als Therapeutin die erste Mitarbeiterin von Fr. Dr. Köng. Der dringend nötige Sprachheilunterricht wurde durch Herrn Markus Lauber übernommen. Sehr bald zeigte sich aber,

dass für eine Anzahl schwerstgeschädigter Kinder die Schulfrage nur ganz ungenügend oder überhaupt nicht gelöst war und mit Massnahmen bis zur Verwirklichung des geplanten grossen Schulheims nicht zugewartet werden konnte. Bereits Ende 1956 wurde auf Initiative von einigen Eltern schwergeschädigter Kinder in kleinem Kreise beschlossen, mögliche Sofortmassnahmen zu prüfen und deren Durchführung an die Hand zu nehmen.

Unabhängig von den Vorplanungen zur Verwirklichung des Schulheims Rossfeld, das ursprünglich ausschliesslich für poliogeschädigte Kinder geplant worden war, erfolgte am 10. April 1957 die Gründung des «Vereins Spastikerheim Aarhus». Den Namen übernahm der Verein aus der Besetzung «Aarhus» am Brunnadernrain 25, wo die ersten durch den Verein betreuten Kinder gastliche Aufnahme finden sollten. Am 15. Mai 1957 wurde das Spastikerheim Aarhus – nur Kindergarten – mit zwei Kindern eröffnet, im Laufe des Monats kamen noch fünf weitere Kinder dazu und auf Ende des Jahres besuchten bereits neun Kinder den Kindergarten.

Da die finanziellen Mittel des Vereins Aarhus – obwohl für die belegten Wohnräume keine Miete bezahlt werden musste – sehr knapp waren, musste grösste Sparsamkeit geübt werden. Vor allem war man in der Anstellung von Personal sehr zurückhaltend. Für die 9 behinderten Kinder standen an Personal zur Verfügung: 1 Hausmutter, 1 Kindergärtnerin, 1 Hausangestellte und stundenweise 1 Putzfrau. Auch konnte, wenn jeweils Mittel vorhanden waren, stundenweise eine Sprachheillehrerin eingesetzt werden. Die drei externen Kinder wurden durch freiwillige Privatpersonen, später durch einen von den Kirchgemeinden organisierten Transportdienst ins Heim gebracht. Zum damaligen Zeitpunkt bestand die IV ja noch nicht. Die Finanzierung des Betriebes erfolgte durch Beiträge der kantonalen Fürsorgedirektion, der städtischen Schuldirektion, durch Kostgeldbeiträge der Eltern und private Spenden.

Nur allzubald zeigte sich, dass das Aarhus vergrössert werden musste. Am 15. April 1958, also ein Jahr nach der Vereinsgründung, wurde dem Kindergarten eine Schulabteilung angeschlossen; zur Niedrighaltung der Kosten wurde der allerletzte verfügbare Platz ausgenutzt. Im Kindergarten waren nun 8 Kinder, in der Schulabteilung 11 Kinder, also total 19 Kinder, wovon 8 intern. An Personal standen nun zur Verfügung: 1 Lehrer, gleichzeitig Heimleiter, 1 Kindergärtnerin, 1 Therapeutin (gleichzeitig Hausmutter), 1 weitere Therapeutin, 1 Hausangestellte und wiederum nur stundenweise eine Putzfrau.

Die Verhältnisse in der Schulabteilung waren keineswegs ideal. Der älteste Schüler war 15jährig, der jüngste 8 Jahre alt. Dazu kam, dass Normalbegabte und Hilfsschüler in der gleichen Klasse sassen.

Im Jahr 1959 wurde klar, dass die Zahl der Schüler etwas reduziert werden musste, da die Belastungen – abgesehen von den prekären Platzverhältnissen – zu gross wurden. Im Kindergarten waren nun 7 Kinder, in der Schulabteilung deren 10. Auf diesem Stand – Gesamtzahl 16 bis 17 Kinder – blieb es dann bis zur Eröffnung des Schulheims Rossfeld im Herbst 1962.

Das Jahr 1960 brachte zur Freude aller wesentliche Fortschritte. Vor allem verbesserte sich mit dem Inkrafttreten der Invalidenversicherung die finanzielle Situation ganz wesentlich. So konnten im Aarhus längst dringend notwendige Bodenbeläge gelegt, nötiges Schul- und

Therapiematerial beschafft und das Mobiliar ergänzt werden. Dank einer Spende der Frauen der Petruskirchgemeinde konnte ein eigener Transportbus angeschafft werden. Dass in der ersten Zeit der Heimleiter auch gleichzeitig den Chauffeur spielen musste, war ganz selbstverständlich. – Weil im Rahmen des Aarhus keine Ausbaumöglichkeit mehr bestand, die Aufnahme weiterer schulpflichtiger Kinder aber grösste Notwendigkeit war, musste der Kindergarten aufgehoben und durch eine zweite Schulabteilung ersetzt werden. Um den Heimleiter, Herrn Lauber, für die grossen Planarbeiten für das Schulheim Rossfeld zu entlasten, wurde im Herbst 1960 eine zweite Lehrerin angestellt. Die Heimleitung aber verblieb weiterhin in den Händen von Herrn Lauber. Im Herbst 1961 konnte dann mit dem Bau des Schulheims Rossfeld begonnen und dieses am 17. Oktober 1962 bezogen werden. Es erfolgte auf diesen Zeitpunkt auch der Umzug eines Teils des Personals und der Kinder vom Aarhus ins Rossfeld.

Im Aarhus verblieb lediglich ein Grüpplein Kinder, zum grössten Teil praktischbildungsfähige. Sehr bald zeigte sich aber, dass minderbegabte Kinder im Schulpflichtalter im Rossfeld mangels einer Hilfsklasse nicht aufgenommen werden konnten, so dass die Führung einer Gruppe schwerbehinderter Hilfsschüler für das Aarhus unumgänglich wurde. Das Bedürfnis zur Aufnahme solcher Kinder im Aarhus schwoll aber dermassen an, dass ständig Gesuche um Aufnahme wegen Platzmangels abgewiesen werden mussten. Diese betrüblichen Umstände blieben auch den städtischen und kantonalen Behörden nicht unbekannt. Als sich deshalb im Herbst 1964 ein kleines Initiativkomitee zur Schaffung eines weitem Heimes für schwer körperbehinderte, vorab cerebralgelähmte Hilfsschüler bildete, hatte es von Anfang an die moralische Unterstützung der Behörden. Zum Glück liess sich eine geeignete Liegenschaft an der Marienstrasse 17 finden, und der Besitzer war bereit, einen langdauernden Mietvertrag abzuschliessen. Um die langwierigen und schwierigen Anerkennungsformalitäten durch IV und Kanton abzukürzen, erklärte sich der Verein Aarhus bereit, das neu zu schaffende Heim als Filialbetrieb des Schulheims Aarhus am Brunnadernrain unter seine Fittiche zu nehmen. Beide Heime sollten aber getrennte Rechnung führen und durch eigene Kommissionen geleitet werden. Die Anerkennung durch die IV wurde nun beigebracht, und auch die kantonale Fürsorgedirektion war mit diesem Vorgehen einverstanden. Bereits auf 1. November 1964 wurde ein Mietvertrag abgeschlossen und mit den Aus- und Umbauarbeiten begonnen. Schon am 8. 2. 1965 konnte ein reduzierter Betrieb mit 8 Kindern aufgenommen werden. Am 20. April erfolgte dann die Aufnahme des vollen Betriebes mit zwei Schulklassen. Wie ein Wunder war es, dass bereits zu Beginn eine vollständige Equipe von sehr gut ausgebildetem und ausgewiesenem Personal und zwei Lehrkräfte zur Verfügung standen. Die 19 Kinder wurden in zwei Schulgruppen, eine Unter- und eine Oberklasse, aufgeteilt. Der Betrieb hatte sehr rasch seine Anfangsschwierigkeiten überwunden, und mit grosser Freude und Genugtuung durfte das Komitee anlässlich der offiziellen Eröffnungsfeier am 13. Oktober 1965 den Dank und die Anerkennung der Behörden und der Öffentlichkeit entgegennehmen.

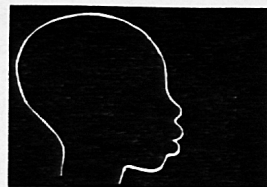
Angeregt durch die IV und die kantonale Fürsorgedirektion beschloss der Verein Aarhus, die Zusammenarbeit beider Heime zu intensivieren, was für alle Beteiligten nur Vorteile bringen konnte. Nach eingehender Koor-

dinationsarbeit wurde eine Zusammenlegung der Führung beider Heime vereinbart und an einer ausserordentlichen Hauptversammlung neue Statuten angenommen und u. a. folgende Beschlüsse gefasst:

- Unter dem Namen «Verein Aarhus Bern» werden die beiden Schulheime für cerebral- und körperbehinderte Kinder auf der Hilfsschulstufe betrieben.
- Die finanziellen Mittel werden zusammengelegt und eine gemeinsame Rechnung geführt.
- Ein durch die Hauptversammlung gewählter Vorstand vertritt die beiden Schulheime nach aussen und führt alle Geschäfte mit den Behörden.

Rückblickend auf die 10 vergangenen Jahre staunen wir im Verein selber immer wieder, wie es möglich war, ein solches Werk in so kurzer Zeit aus dem Nichts geschaffen zu haben. Gewiss haben Invalidenversicherung und kantonale Fürsorgedirektion uns in finanzieller Hinsicht die Hauptlast abgenommen. Aber ohne ganz erhebliche Hilfe gemeinnütziger Organisationen, von Elternvereinigungen und Einzelspendern hätte unser Verein das ihm gesteckte Ziel nie erreichen können. Zu unsern Wohltätern dürfen wir auch den Gemeinnützigen Verein der Stadt Bern zählen, der uns vor allem beim Ausbau des Heims an der Marienstrasse 17 für den Lifteinbau grosszügig unterstützte und uns zur Überbrückung gelegentlicher Bargeldlücken ausserdem noch ein zinsfreies Darlehen gewährte.

Wenn für eine gewisse Zeit unsere Kinder in den Schulheimen auch gut aufgehoben sind und wir ihnen die nötige Schulung und ärztliche Betreuung angedeihen lassen können, so kann es sich bei den beiden Heimen in der heutigen Ausgestaltung nur um ein längeres Provisorium handeln. Eines unserer Ziele in den kommenden Jahren wird es sein, für unsere Zwecke ein eigenes, den schulischen und therapeutischen Anforderungen voll entsprechendes Heim zu bauen, mit Schwimmbad, neuzeitlichem Therapie- und Rhythmiksaal, mit den nötigen arbeitstherapeutischen Kleinwerkstätten und den dringend nötigen Freiluftflächen. Neben dem Planen dieses Eigenheims wird uns aber vor allem die Mittelbeschaffung in Zusammenarbeit mit den Behörden riesige Aufgaben stellen. Ein zweites, sehr dringend zu lösendes Problem wird die Schaffung eines weitem Heimes sein, in dem unsern dem Schulalter entwachsenden Kindern, vor allem den Schwerstbehinderten, eine weitere Ausbildung, Beschäftigung und Betreuung verschafft werden kann. Unsere ganze Arbeit in den Schulheimen bliebe ja auf die Dauer hinaus illusorisch, müssten die Kinder nach Austritt aus dem Schulheim einfach den Eltern wieder zur Pflege zurückgegeben werden, wo sie in den meisten Fällen als Schwerbehinderte den Angehörigen zur Last fielen, kaum noch die nötige ärztliche und therapeutische Betreuung hätten und ohne sinnvolle Arbeit oder Beschäftigung wohl früher oder später seelisch verkümmern müssten. Der Verein wird sich gerne auch an diese grosse Arbeit heranmachen, wird aber in noch vermehrtem Masse als bisher auf die Hilfe der Öffentlichkeit und der gemeinnützigen Organisationen angewiesen sein.



Lehrmittelaktion
Nyafaru

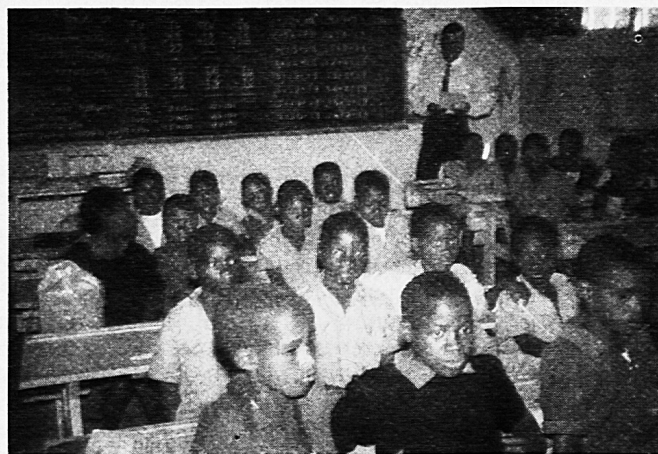
PC Bern 30-2056

Lehrmittelaktion Nyafaru

Seit Anfang Herbst sammeln wir nun Geld, damit Stefan Matewa, der Oberlehrer in Nyafaru, einmal das allernotwendigste Material für seine Schüler einkaufen kann. Bis jetzt sind die Spenden auf unserem Postcheck, der speziell für diese Aktion eröffnet worden ist, etwas spärlich eingetroffen. Sie seien trotzdem herzlich verdankt und dienen als Aufmunterung für die andern, auch mitzuhelfen:

Stammeinlage Fr. 50.-, Th. Frauenfelder Urdorf 100.-, E. Tschanz Bern 15.-, Classe de M^{me} Flückiger Le Bémont 20.-, 4. Primarklasse Jegenstorf 21.55, Prim. Thun-Strättlingen 100.-, F. Adolf Bern 10.-, Furer-Wenger Bern 20.-, H. Klasse Kehrsatz 87.-.

Stand des Guthabens auf 31. Oktober 1968 Fr. 423.55.



Unsere BLV-Afrikareisenden schreiben nach ihrer Sommerreise 1968 nach Nyafaru zu diesem Bild:

«Mit grossen Augen blicken uns die Kleinen an, als sie hören, dass wir aus der vielgepriesenen Schweiz zu ihnen hergereist sind. So ziemlich alles, was es in Nyafaru nicht gibt, ist ihnen ein Rätsel. Keines hat je einen Bus, einen Zug oder gar ein Flugzeug aus der Nähe gesehen. Ihre Vorstellungswelt hat noch nicht viel zu tun mit der Wirklichkeit.

Bei den Grossen ist es nicht viel besser. Aber sie möchten alles, einfach alles wissen. Sie fragen uns aus über unsere Reise und über unser Land. Der Wissensdurst in Nyafaru ist gross. Die Schüler sind am Erwachen.»

Lehrmittelaktion Nyafaru
Ueli Lüthi
3506 Grosshöchstetten

Die Diskussion über die vorschulische Bildung

Am 29. Oktober 1968 luden die Sektion Bern-Stadt des BLV, die Sektion Bern und Umgebung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins und die Konferenz der Stadtbernischen Kindergärtnerinnen ein zu einem öffentlichen Vortrag von Frau Professor Dr. Erika Hoffmann. Die Referentin, Herausgeberin der Werke von Friedrich Fröbel und langjährige Vorsteherin des Fröbel-Seminars in Kassel, beleuchtete das Thema: Die Diskussion über die vorschulische Bildung. Ihre Ausführungen zeugten von viel eigener Erfahrung, von überlegener Sachkenntnis und dazu von einer echten, aus dem Verantwortungsbewusstsein gewachsenen Sorge.

Zwei Punkte scheinen der Berichterstatterin von besonderem Interesse: Klar umgrenzte die Referentin Psychologie und

Pädagogik. Sie legte dar, wie die Psychologien aller Richtungen sich befassen mit dem, was ist, mit den Erscheinungen an sich. Auch die Pädagogik setzt sich mit den Phänomenen auseinander. Sie richtet ihr Tun jedoch aus nach dem, was sein soll. Dazu bedarf sie einer formalen Zielsetzung. An neuen psychologischen Erkenntnissen ist sie interessiert. Sie wertet und nutzt diese aber nie als Einzelercheinungen, sondern betrachtet sie im Hinblick auf die Ganzheit der kindlichen Entwicklung und Bildung. Diese Gesamtschau beeinflusst auch die Wahl der Methode.

In der anschliessenden Diskussion erwähnte der Schuldirektor der Stadt Bern, Herr Dr. H. M. Sutermeister, das Problem der Legasthenie. Er warf u. a. die Frage auf, ob nicht das Lesenlernen im Vorschulalter dazu beitragen würde, die grosse Zahl der Legastheniker zu verringern. Frau Professor Hoffmann beantwortete die Frage nicht abschliessend, äusserte jedoch eine Vermutung, die als Arbeitshypothese interessante und folgenschwere Erkenntnisse bringen dürfte, sowohl für die frühkindliche Bildung allgemein als auch für die Methodik des Erstleseunterrichtes. Die zur Legasthenie führenden Ur-

sachen sind auch heute noch umstritten. Es zeigt sich jedoch, dass Symptome der Lese- und Rechtschreibschwäche häufig bei Kindern auftreten, die in ihrer frühen Kindheit aus irgendwelchen Gegebenheiten zu wenig zum Spielen und damit nicht zu einer wirklichen Begegnung mit ihrer Umwelt kamen. Der Weg zum Begriff führt über das Tun mit und an den Dingen. Durch Greifen mit der Hand lernt das Kind begreifen! Wo die Entwicklungsphase der konkreten Begegnung des Kindes mit seiner Umwelt gestört wird, besteht eine besondere Gefährdung. Aus der willkürlichen Schmälerung einer Stufe können auf einer weiteren Schwierigkeiten erwachsen. Im Falle der Legasthenie ist das betroffene Schulkind weder zur Einprägung von Wortgestalten noch zur Sinnentnahme fähig.

Gerade heute gilt es darum, Pestalozzis Wissen ernst zu nehmen:

Der ganze Umfang der Fortbildung seiner Denkkraft muss notwendig ununterbrochen an die Wahrheit des wirklichen Seins und Lebens des Kindes angeknüpft werden. Agnes Liebi

L'ÉCOLE BERNOISE

Horaire et traitements des maîtresses d'ouvrages

1. Les nouvelles prescriptions en vigueur dès le 1. 1. 1969

Le 29 septembre, les électeurs ont accepté une nouvelle loi concernant les subventions de l'Etat dans les domaines de l'école, des hôpitaux et de l'assistance publique, loi qui décharge l'Etat. Les déficits des comptes cantonaux ont forcé les autorités non seulement à revoir la répartition des charges publiques, mais aussi à chercher à éliminer des inégalités qui avaient été tolérées jusqu'ici assez libéralement.

C'est ainsi que l'on mit le doigt sur le fait qu'une maîtresse d'ouvrages a droit, selon l'art. 3 de la loi sur les traitements du corps enseignant, à un traitement fixe par classe, qu'elle donne 70, 110, 140 ou (à des classes auxiliaires) plus de 200 heures par année, soit 2, 3, 4 ou 6 heures hebdomadaires.

La loi du 29 septembre introduit, dans l'article 3 LTCE, une adjonction qui précise que le montant prévu n'est valable que pour une classe d'ouvrages comprenant 4 heures hebdomadaires.

Dès le 1^{er} janvier 1969, le traitement par classe sera calculé en proportion du nombre des heures hebdomadaires; il se montera à 100 % pour 4 heures, 75 % pour 3 heures, 50 % pour 2 heures et 150 % pour 6 heures hebdomadaires.

2. Dispositions de passage et garantie du traitement acquis

Aussitôt qu'elles eurent connaissance du projet de loi, l'ACBMO et la SEB ont examiné avec soin les conséquences qu'il pourrait avoir. Elles durent constater que les arguments manquaient pour maintenir à tout prix la vieille inégalité, et qu'une telle attitude n'aurait guère de chance de succès sur le plan politique. Les deux associations, par contre, intervinrent énergiquement

- a) pour que, à la réduction de traitement prévue pour les classes de 70 et 110 heures, corresponde une augmentation pour les classes à 200 heures;
- b) pour que les dispositions de passage tiennent compte des difficultés qu'auront beaucoup de collègues à trouver de nouvelles classes pour arrondir leur horaire.

Les dispositions de passage prévoient que, jusqu'au 31. 3. 1971, les titulaires actuelles de classes recevront pour celles-ci (au maximum pour 6 classes dans la même commune) le traitement entier, même si le nombre des heures hebdomadaires est inférieur à 4. Dans des cas spéciaux, ce délai bénéfique peut être rallongé au maximum de 3 ans, donc jusqu'à la fin de la période collective de fonctions, le 31. 3. 1974. Pour des collègues nées en 1913 et auparavant, cette garantie durera même jusqu'à la mise à la retraite. Elle comprend aussi des augmentations du traitement en valeur réelle et celles du traitement assuré, y compris les prestations de l'employeur.

3. Qui est frappé par la réduction?

Dès le 1^{er} janvier 1969, seules les titulaires de 7 ou 8 classes verront éventuellement leur traitement diminuer, mais seulement pour la 7^e et 8^e classe sous-dotée. (Pour les autres classes, la garantie du traitement acquis jouera.) L'augmentation générale des traitements au 1. 1. 1969 compensera en général la perte subie. Dès le prochain semestre, au 1. 4. 1969, les nouvelles prescriptions s'appliqueront aux maîtresses qui seront nommées à une nouvelle classe ou qui recevront une compensation par l'attribution d'autres heures.

A longue échéance, la revision portera donc sur les cas suivants:

- a) les cas rares où l'institutrice titulaire d'une 1^{re} et 2^e classe primaire n'enseigne pas elle-même les ouvrages;
- b) ceux, plus nombreux, où le titulaire d'une classe primaire de 3^e et 4^e année est soit un maître, soit une maîtresse dispensée de l'enseignement des ouvrages;

c) toutes les classes secondaires du Jura (dont le nouveau plan d'études de 1961 n'attribue plus que 3 heures hebdomadaires aux ouvrages, à tous les degrés, donc 15 au total), ainsi qu'aux 3 classes supérieures de l'école secondaire dans l'ancien Canton (7^e à 9^e années), pour lesquelles une révision toute récente du plan d'études ne prévoit plus que 3 heures (donc 17 au total, les 5^e et 6^e années étant dorénavant dotées de 4 heures).

Il va sans dire que les maîtresses ménagères et les institutrices titulaires de classes d'ouvrages ne font pas exception, sauf l'institutrice pour les ouvrages qu'elle enseigne dans sa propre classe primaire et dont la rétribution est comprise dans le traitement de base.

4. Une normalisation interviendra peu à peu pour autant que les collègues concernées reprendront des classes supplémentaires, de façon à atteindre un nombre d'heures hebdomadaires qui corresponde à l'ancienne relation de salaire. Jusqu'ici, 6 classes étaient considérées comme formant un poste complet; à l'avenir, il faudra parler de 24 heures hebdomadaires. – La DIP a prié les autorités locales de tenir compte autant que possible, lors de mises au concours, des maîtresses d'ouvrages qui habitent la localité et qui courent le risque de bientôt subir une perte de salaire. Nous avons prié MM. les inspecteurs et M^{mes} les expertes d'intervenir dans ce sens.

5. Le cadre général

Nous rendons les maîtresses d'ouvrages attentives au fait que, depuis quelque temps, la question des heures obligatoires est en suspens pour d'autres catégories du corps enseignant également. Ce sont surtout les maîtres secondaires qui ont demandé une correction de l'obligation introduite au 1^{er} avril 1965 et qui est de 30 leçons hebdomadaires (28 pour les dames), dont 2 heures à déduire au profit des collègues qui ont dépassé l'âge de 50 ans. Dernièrement, la DIP a prié M. le prof. Dr Paul Stocker de faire examiner en bloc, par l'Institut d'économie publique de l'université de Berne, si les traitements des différentes catégories du corps enseignant sont dans une relation correcte avec la charge de travail et avec la formation. On attend le résultat de cette expertise pour la fin de l'année.

6. L'introduction des nouvelles prescriptions n'ira guère sans quelques difficultés. Les expertes, le comité de l'ACBMO et le secrétariat SEB sont à la disposition de quiconque désire des renseignements. Si vous croyez être la victime d'une erreur, soumettez votre cas, avec toutes les indications nécessaires, à l'une de ces instances. Nous espérons que, grâce surtout à la garantie équitable du traitement acquis, preuve de la compréhension des autorités, le passage se fera avec le moins de heurts possible.

Pour l'ACBMO, la présidente: *Mme R. Kissling*
 Pour la SEB, le secrétaire central: *M. Rychner*

Association jurassienne des maîtres de gymnastique

Séance de Comité

Le mercredi 11 septembre, à 20 heures, le Comité AJMG tenait séance à Moutier. A l'ordre du jour: l'assemblée générale de novembre, le programme d'activité 1969, et surtout le 5^e championnat scolaire d'athlétisme.

L'assemblée générale de notre association a été fixée au samedi 23 novembre, à 14 heures. Elle aura lieu à Bienne et, à la requête de nos collègues de la très active sous-section biennoise, sera suivie d'un tournoi de basketball. Chaque sous-section

peut inscrire directement son équipe auprès de notre chef technique, *J.-L. Joliat*, Delémont.

Le programme d'activité 1969 n'a pas encore été arrêté définitivement. Des propositions seront faites à l'assemblée; et le Comité attend également des suggestions, de façon à le varier et l'améliorer, afin de donner satisfaction à tous nos membres.

Notre collègue *X. Frossard*, principal responsable de l'organisation du 5^e championnat scolaire, annonçait ensuite au Comité que tout était à pied d'œuvre pour recevoir les participants à Saint-Imier, le samedi après-midi 21 septembre, dès 13 h. 30. Il ne restait plus qu'à souhaiter le beau temps...

5^e championnat scolaire jurassien d'athlétisme

Mais au matin du 21, hélas! trois fois hélas! Orage, ô désespoir! Point n'est besoin de consulter une voyante, avec son marc et sa boule de luxe, pour savoir que la manifestation sera remise, car... «sale temps conduit le bal!»

Comble de malchance, la journée du 28 n'est pas meilleure. Le championnat a lieu quand même; mais il suffit de pénétrer dans les vestiaires des usines Longines, où les sélectionnés sont réunis et se préparent, pour se rendre compte que l'enthousiasme n'y est pas. Vraiment, les concours ne peuvent pas se dérouler dans des conditions plus mauvaises. Il pleut dru. Autour du stade, dans un public très, très clairsemé, «les pépins font la loi». Un petit vent froid balaie les pistes détrempees, rendues glissantes. Les éléments se sont ligüés pour nuire à l'accomplissement de bonnes performances, pour fausser peut-être certains résultats, pour que s'évanouissent aussi bien des espoirs.

Eh bien! il nous faut rendre hommage aux 40 sélectionnés (il y eut 8 défections) des districts jurassiens qui, sous la pluie, dans le froid, luttant avec courage et donnant le meilleur d'eux-mêmes, nous étonnèrent en accomplissant stoïquement les cinq disciplines du programme: course 80 mètres, saut en longueur, saut en hauteur, jet du boulet 4 kg, course de 1000 mètres. Il existe de réels espoirs en athlétisme, qui mériteraient d'être suivis attentivement après leur scolarité obligatoire.

Voici les 3 premiers de chaque discipline:

Course 80 m

1. <i>Tendon Gérald</i> , Cornol	9,54
2. <i>Siegenthaler M.</i> , Porrentruy	9,99
3. <i>Périnat Thierry</i> , Saint-Imier	10,06

Jet du boulet 4 kg

1. <i>Lerch H.</i> , Moron/Bellelay	11,74
2. <i>Scheidegger H. P.</i> , Bellelay	11,55
3. <i>Martinelli Charles</i> , Bienne	11,52

Course de 1000 m

1. <i>Monnier J.-J.</i> , Moutier	3.01.10
2. <i>Diacon P. A.</i> , Moutier	3.01.28
3. <i>Rätz François</i> , Villeret	3.06.25

Saut en longueur

1. <i>Siegenthaler M.</i> , Porrentruy	5,77
2. <i>Desvoignes C.</i> , Bellelay	5,63
3. <i>Tendon Gérald</i> , Cornol	5,61

Saut en hauteur

1. <i>Seuret José</i> , Mervelier	1,50
2. <i>Périat Claude</i> , Porrentruy	1,50
3. <i>Gebrig Hubert</i> , Laufon	1,45

Pour le classement général, il était primitivement prévu de taxer chaque résultat en points, d'après la tablelle 15 ans du Manuel fédéral III. Comme de nombreuses performances étaient supérieures aux maxima requis à cet âge, les organisateurs adoptèrent avec raison la tablelle 19 ans, qui permit de mieux départager les concurrents sans toutefois éviter les exaequo. Le Comité recherche d'ailleurs une solution pour éviter cet inconvénient lors des prochains championnats.

Voici les 10 premiers du pentathlon avec les points obtenus:

1. <i>Tendon Gérard</i> , Cornol	84 pts
2. <i>Diacon P. A.</i> , Moutier	80 pts.
3. <i>Gerber Fréd.</i> , Moutier	77 pts
4. <i>Monnier J.-J.</i> , Moutier	77 pts
5. <i>Siegenthaler M.</i> , Porrentruy	77 pts
6. <i>Lersch H.</i> , Moron/Bellelay	74 pts
7. <i>Périnat Th.</i> , St-Imier	74 pts
8. <i>Seuret José</i> , Mervelier	74 pts
9. <i>Desvoignes C.</i> , Bellelay	73 pts
10. <i>Jecker Gérard</i> , Lajoux	71 pts

L'épreuve spéciale du 1000 m, réservée aux jeunes gens ayant réalisé moins de 3 min. 15 aux examens de fin de scolarité mais qui ne pouvaient être sélectionnés pour le pentathlon, ne vit que 5 concurrents au départ, sur 15 inscrits. Le vainqueur en fut *Girard Vincent*, de Bienne, dans le temps de 3.05.80.

Si leur tâche fut rude et leur mérite grand, jamais concurrents d'un championnat scolaire n'eurent droit à de si belles récompenses. Xavier Frossard et ses collaborateurs avaient réussi à garnir un riche pavillon de prix exceptionnels. Canne, montres de valeur, chronomètres, ballon de football, gobelots, médailles d'argent et de bronze allèrent à chacun selon son classement, marques tangibles d'une participation à cette mémorable journée durant laquelle, malgré le mauvais temps, le sport scolaire fut à l'honneur.

Merci donc à tous ceux qui, dans des conditions difficiles, œuvrèrent à la réussite de cette manifestation: commerçants généreux qui offrirent des prix, Direction des usines Longines qui fournit gracieusement les appareils électroniques de chronométrage, son secrétariat qui permit la publication polycopiée des classements moins d'une heure après la fin des épreuves, participants méritants, et surtout Xavier Frossard et ses proches collaborateurs, excellents dans leur lourde tâche d'organisation.

R. Montavon, Bellelay

Ecole normale d'instituteurs, Porrentruy

Maintien de la classe de raccordement pour 1969/70

1. Nous apprenons que la Direction de l'Instruction publique autorise le maintien de la classe de raccordement pour 1969/70, sous réserve d'un nombre suffisant d'inscriptions et de l'approbation du Conseil-exécutif. Loin d'être une concurrence à l'Ecole secondaire, elle est ouverte à *de bons élèves de l'Ecole primaire du Jura*, qui peuvent y accomplir leur 9^e année de scolarité obligatoire ou une 10^e année d'école. Le recrutement a été élargi à des élèves qui, ayant échoué de peu à l'examen d'admission, persistent dans leur intention d'entrer à l'Ecole normale.
2. L'enseignement dans cette classe est gratuit; les moyens d'enseignement sont remis en prêt aux élèves qui, sur demande, peuvent obtenir des bourses dont le montant est en rapport avec la situation des parents ou des personnes qui en ont la charge.
3. L'entrée se fait en principe sans examen, sur la recommandation de l'instituteur, sauf en cas d'un grand nombre d'inscriptions, qui rendrait un choix indispensable.
4. Les élèves de cette classe sont appelés à subir l'examen d'entrée normal. Un sérieux effort leur est demandé, ce qui implique de leur part du caractère et de la volonté. En cas d'échec, ils reçoivent un «certificat de fréquentation», attestant qu'ils ont reçu un enseignement spécial dans diverses disciplines (allemand, mathématiques, physique, etc.). Ainsi, rien n'est perdu. Instituteurs et institutrices des degrés supérieurs ont là l'occasion d'orienter vers l'enseignement des jeunes gens qu'ils jugent capables de devenir instituteurs.
5. Pour tout renseignement, s'adresser à la Direction de l'Ecole normale d'instituteurs, 2900 Porrentruy.

Délai d'inscription 22 février 1969.

(voir aux annonces)

Communications du Secrétariat

Distinction

Nous apprenons que M. *Gaston Guélat*, maître d'application à l'Ecole normale de Porrentruy, se voit chargé d'une partie de l'enseignement du calcul au troisième cours extraordinaire de formation d'instituteurs spécialisés pour l'enseignement des enfants mentalement handicapés. Le cours se donne dans le cadre de l'Institut de pédagogie curative de l'Université de Fribourg.

Nos vives félicitations à M. Guélat.

Ed. Guéniat

Société pédagogique jurassienne (SPJ)

Le Comité central SPJ remercie vivement *Francis Erard*, instituteur, 2518 Nods (tél. privé 038 7 98 33; école 038 7 83 76), qui accepte d'être correspondant à *l'Educateur* pour le Jura. Toute communication sera envoyée à Francis Erard, qui fera suivre.

Comité SPJ: *Marcel Farron*, président

Vereinsanzeigen – Convocations

Einsendungen für die Vereinsanzeigen in Nr. 49 müssen spätestens bis *Freitag, 22. November, 7 Uhr* (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

Offizieller Teil – Partie officielle

Der Lehrerverein Bern-Stadt lädt ein zu einer Sektionsversammlung, Freitag, 29. November, 20.00 in der Schulwarte, Hel-

vetiaplatz 2, Bern. Aus der Traktandenliste: Urabstimmung über Statutenänderung des BLV. Antrag der Sektion Bern-Stadt zur Abänderung der Statuten des BLV (Art. 1m, Wortlaut im Prot. der HV, s. Mitteilungsblatt). Besoldungsfragen. Im 2. Teil: Podiumsgespräch über die Tragödie in Nigeria-Biafra. Es wirken mit die Nigeriakenner Friedrich Steiner und Karl Wildi.

Sektion Bolligen des BLV. Einladung zur Sektionsversammlung: Mittwoch, 27. November, 14.15. Aula Schulhaus Mösli, Ostermundigen.

Nichtoffizieller Teil – Partie non officielle

Lebrergesangverein Konolfingen. Probe. Donnerstag, 28. November, 16.30 Uhr im Sekundarschulhaus Konolfingen. Neue Sängerinnen und Sänger willkommen.

Seeländischer Lebrergesangverein. Wir proben jeden Dienstag, 16.45 im Singsaal des Kirchenfeldschulhauses in Lyss unter der Leitung von Prof. M. Flämig das «Requiem» von W. A. Mozart.

Lebrergesangverein Thun. Probe: Donnerstag, 28. November, 16.45, Aula des Lehrerinnenseminars. Wir singen «Die Jahreszeiten» von Haydn. Neue Sängerinnen und Sänger herzlich willkommen!

Lehrerturnverein Burgdorf. Turnhallen Gsteighof, Montag, 25. November, 17.30 Ringe 2./3. Stufe; 18.00 Korbball, Volleyball.

Freistudentenschaft Bern. Prof. Dr. Hans Mayer: «Friedrich Dürrenmatt». Vortrag, Freitag, 29. November, 20.15, in der Aula der Universität Bern. Prof. Hans Mayer wurde 1907 in Köln geboren. Er studierte Jurisprudenz, Staatswissenschaften, neuere Geschichte und Philosophie. Er ist Professor für deutsche Literatur und Sprache an der Technischen Hochschule in Berlin. Vor allem ist er als Literaturhistoriker, Essayist und Kritiker hervorgetreten.

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telefon 031 56 03 17.

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt bestimmt, an die Redaktion.

Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16, Postcheck 30-107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, Lehrer, 3074 Muri bei Bern, Brechtenstrasse 13, Telefon 031 52 16 14.

Abonnementspreis per Jahr: für Nichtmitglieder Fr. 24.50 (inkl. «Schulpraxis» Fr. 32.-), halbjährlich Fr. 12.25 (16.-).

Insertionspreis: 50 Rp. die einspaltige Millimeterzeile.

Annoncenregie: Orell Füssli-Annoncen AG, 3001 Bern, Zeughausgasse 14, Telefon 031 22 21 91, und übrige Filialen.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Rédaction pour la partie française: Francis Bourquin, 5, chemin des Vignes, 2500 Bienne, tél. 032 2 62 54.

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur.

Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16, chèques postaux 30-107 Berne.

Prix de l'abonnement par an: pour non-sociétaires 24 fr. 50 («Schulpraxis» inclus 32 fr.), six mois 12 fr. 25 (16 fr.).

Annonces: prix pour la ligne d'un millimètre, une colonne 50 ct.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces S. A., 3001 Berne, Zeughausgasse 14, téléphone 031 22 21 91, et autres succursales.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne.

Ecole normale d'instituteurs, Porrentruy

Afin d'élargir les possibilités de recrutement des futurs instituteurs, et sous réserve d'un nombre suffisant d'inscriptions et de l'approbation du Conseil-exécutif, une classe de raccordement (préparatoire aux examens d'admission à l'E. N.) sera ouverte, à l'Ecole normale d'instituteurs de Porrentruy, à de bons élèves de l'Ecole primaire du Jura, pour l'année scolaire 1969/70.

Peuvent être acceptés: sur recommandation de l'instituteur, des jeunes gens qui, terminant leur scolarité, veulent accomplir une dernière année scolaire; des élèves de 9^e année (examen demeure réservé). Internat ou

courses quotidiennes. Le choix ne se fera pas uniquement quant à l'intelligence; il sera tenu compte, dans une large mesure, du caractère, de la volonté, de la valeur morale.

Age requis: 14 ans révolus le 31 mars 1969.

Critère d'admission ou d'inscription: un rapport de l'instituteur, ainsi que les bulletins scolaires des deux dernières années.

Conditions financières: très avantageuses.

Début: rentrée d'avril 1969.

MM. les instituteurs sont priés de demander à la Direction de l'Ecole normale d'instituteurs les formules d'inscription ainsi que tout renseignement complémentaire.

Délai d'inscription: 22 février 1969

Donnerstag,
28. November 1968,
20.00 Uhr

Stadttheater
Bern

Landabonnement

Paganini

Operette von Franz Lehár

Vorverkauf:

Theaterkasse, 031 22 07 77

Alle Bücher

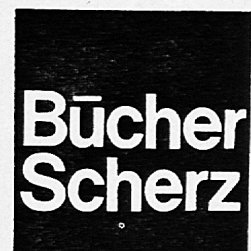
Buchhandlung
Schertz

Bern, Marktgasse 25
Telefon 031 22 68 37

Biel, Dufourstrasse 17
Telefon 032 257 37

Gstaad, Telefon 030 4 15 71

Gute Bedienung



Prompter Bestelldienst

Behaglich wohnen...
mit Teppichen von



GEBRÜDER BURKHARD BERN

Zeughausgasse 20 Bern

Tel. 22 63 88

Weihnachtsarbeiten

Elementarlehrerkonferenz
des Kantons Zürich

Krippe 90 Rp.

Laternen:
Weihnachtsmusik je 70 Rp.
Weihnachtslaterne je 70 Rp.
Weihnachtslicht je 60 Rp.
Adventslicht je 60 Rp.

Fensterbilder:
Weihnachtsgeschichte je 40 Rp.
Weihnachtsfenster je 40 Rp.
Weihnachtsengel je 40 Rp.
Radfenster je 40 Rp.

Vertrieb:

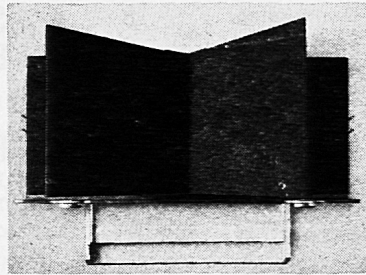
W. Zürcher, Lehrer,
Rütiweg 5, 8803 Rüslikon

Fabrikation moderner Wandtafeln

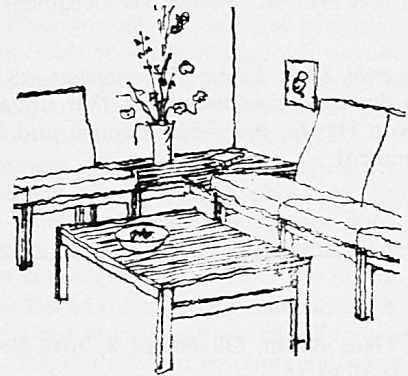
Fritz Schwertfeger

vorm. Fritz Stucki

3027 Bern
Riedbachstrasse 151
Telefon 031 56 06 43



Zu verkaufen Gemütlichkeit



Anliker

Umfassende Beratung durch unsere Mitarbeiter.

Sorgfältige Ausführung in eigenen Werkstätten durch unsere Handwerker der Berufe Möbelschreiner, Tapezierer, Polsterer, Teppichleger, Vorhangnäherin.

Anliker Langenthal AG
Langenthal, Ringstr. 063 / 2 12 27
Bern,
Gerechtigkeitsgasse 73 031 / 22 62 58



Wohngestaltung

Heydebrand SWB
Metzgergasse 30
Brunngasse 7-11

Bern



Ein Klavier für die Ausbildung Ihres Kindes? Ein Flügel für höchste Ansprüche?

Vom Kleinklavier bis zum grossen Konzertflügel finden Sie bei uns alle Modelle bekannter In- und Ausland-Fabrikate:

BURGER & JACOBI
SABEL
GROTRIAN-STEINWEG
SCHIEDMAYER
STEINWAY & SONS
SCHIMMEL

BOESENDORFER
BECHSTEIN
IBACH
ROENISCH
RIPPEN
YAMAHA

Cembali - Spinette:

DE BLAISE
NEUPERT

WITTMAYER

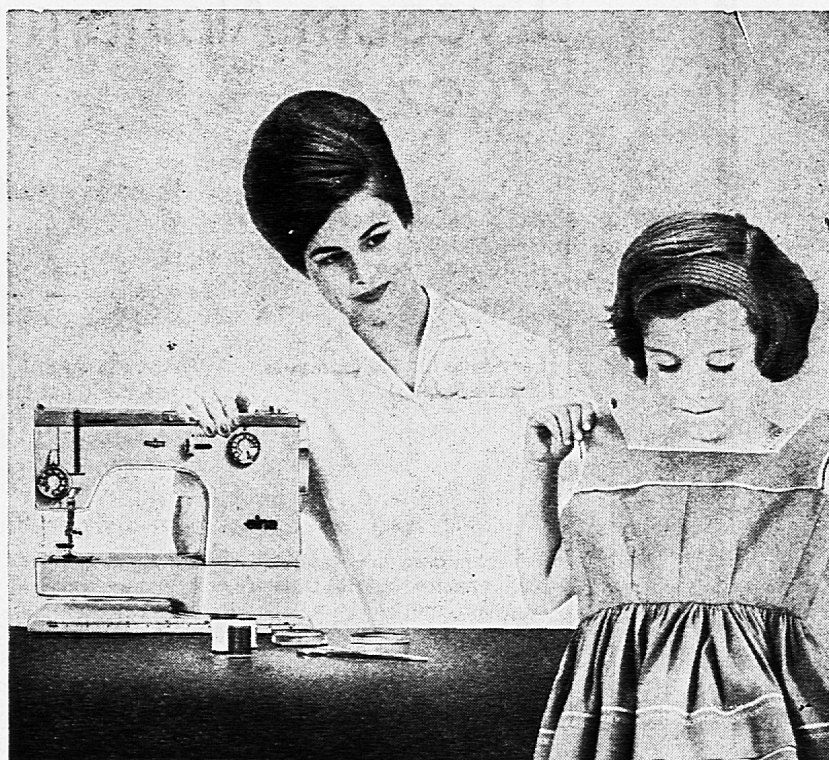
Miete / Kauf
günstige Teilzahlungsbedingungen

In unserer ständigen Ausstellung
beraten wir Sie gerne

Krompholz & Co Bern

ALLES FÜR MUSIK

Bern Spitalgasse 28 Telefon 031 / 22 53 11



Die neue elna ist so einfach...

- ★ Die neue ELNA ist einfach, weil sie nur 2 Haupteinstellorgane hat.
- ★ Die neue ELNA ist einfach im Unterhalt, weil sie nur 9 leicht zugängliche Oelstellen hat.
- ★ Die ELNA Nähmaschinen in den Schulen werden 2 mal jährlich gratis durch die Fabrik kontrolliert.
- ★ Besonders günstige Lieferungsbedingungen und Rücknahme von Gebrauchtmachines zu Höchstpreisen.
- ★ 5 Jahre Voll-Garantie (auch auf den Motor).

So einfach ist die neue elna

GUTSCHEIN ★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★

★ für - den ausführlichen Prospekt der neuen ELNA-Modelle. ★

★ - Gratis-Nähübungsblätter, zur Auswahl. ★

★ NAME :

★ Adresse :

★ Bitte einsenden an ELNA S. A., 1211 Genf 13

★★★



Wenn
ein gutes u. preiswertes
Instrument
dann vom
Klavierfachgeschäft
Klaviere

Flügel, Orgeln, Cembali
Nur beste Weltmarken!
Sehr günstige
Occ.-Klaviere
schon ab Fr. 700.—
kreuzsaitig,
mit mehrjähriger
Garantie!
Stimmungen
und Reparaturen —
Eigener handwerklicher
Klavierbau



Schulblatt-
insetate
sind gute
Berater!

Die Werkstätten für
neuzeitliche
Wohnungseinrichtungen

Besuchen Sie unsere
Wohnausstellung in Worb
mit 40 Musterzimmern

Schwaller **MOBEL**
MÖBELFABRIK WORB E. Schwaller AG

H. KÄSTLI + CO. Storenfabrik

3000 Bern 15
031 413344

Sonnenstoren
Lamellenstoren
Rolladen
Verdunkelungsanlagen
Reparatur-Service

Rolladen
KÄSTLI
Storen

Der silberne
Göttilöffel



für die kleine
Barbara

Schaerer + CO.
AG

Marktgasse 63 Bern

Lyceum Alpinum Zuoz

Auf Schuljahrsbeginn,
Mitte Mai 1969,
ist neu zu besetzen:

Lehrstelle für Stenographie
(Stolze-Schrey)

Bewerber werden gebeten,
ihre Offerte mit Curri-
culum vitae, Referenzen,
Zeugniskopien und Photo
zu richten an die

in Verbindung mit Handels-
fachunterricht auf der Unter-
stufe oder mit einer
Sekundarlehrerstelle

Direktion des
Lyceums Alpinum
7524 Zuoz, Engadin

Städt. Gymnasium Bern

Aufnahmeprüfungen 1969

Die Aufnahmeprüfungen der Gymnasien Kirchenfeld (Literargymnasium, Realgymnasium, Maturitätsabteilung des Handelsgymnasiums) und Neufeld (Literargymnasium, Realgymnasium) für das Schuljahr 1969/70 finden wie folgt statt:

1. Ort:
Schulhaus Kirchenfeld,
Kirchenfeldstrasse 25,
3000 Bern, Tel. 031 43 16 41

oder Schulhaus Neufeld,
Zähringerstrasse 102,
3000 Bern, Tel. 031 23 72 11,
je nach Aufgebot.

2. Zeit:
Schriftliche Prüfungen:
17. und 18. Februar 1969

Mündliche Prüfungen:
27. Februar bis 1. März 1969

Nachprüfungen:
am Ende des Winter-
semesters

Zu den Nachprüfungen am Ende des Wintersemesters werden nur Schüler zugelassen, die bis zum 13. Januar 1969 angemeldet worden sind, aber wegen Krankheit oder aus andern erheblichen Gründen an der Prüfung nicht teilnehmen konnten.

Der Prüfungsplan wird den Angemeldeten vor der Prüfung zugestellt.

Übertritte nach bestandener Aufnahmeprüfung sind möglich:

- vom 8. Schuljahr der Sekundarschulen in die Quarta (9. Schuljahr): für gute Schüler bei rechtzeitigem Beginn der Vorbereitung

- vom 9. Schuljahr der Sekundarschulen in die Quarta (9. Schuljahr): für Schüler des weiteren

Einzugsgebietes (ausserhalb der Region Bern) und allenfalls für Schüler, die mit der Vorbereitung auf den Eintritt in das Gymnasium erst später einsetzen konnten. Schüler, welche die Prüfung gut bestehen, erhalten auf Wunsch die Gelegenheit, sich zur Nachprüfung für die Tertia zu stellen. Die Schüler aus der Region Bern treten normalerweise vom 6. Schuljahr der Sekundarschule in das 7. Schuljahr des Untergymnasiums (Sexta) über.

- vom 9. Schuljahr der Sekundarschulen in die Tertia (10. Schulj.): für begabte Schüler, welche die Aufnahme-pensen für die Tertia gründlich herarbeitet haben. Wer die Prüfung nicht besteht, kann bei erwiesener Eignung für das Gymnasium zur Nachprüfung für die Quarta zugelassen werden.

Die Prüfungs- und Übertrittspensen des Gymnasiums können beim Staatlichen Lehrmittelverlag in Bern bezogen oder in den Sekundarschulen eingesehen werden. Die Rektoren sind zu mündlicher Auskunft gerne bereit. Sprech-

stunde: 11.00-11.45, nach vorheriger telephonischer Anmeldung. Anmeldungen für diese Prüfungen sind unter Beifügung des Geburts-scheines und der letzten Schulzeugnisse an den Rektor der betreffenden Abteilung zu richten bis Montag, 13. Jan. 1969. Vor der Anmeldung ist auf den Sekretariaten der Gymnasien Kirchenfeld oder Neufeld (Adressen nebenstehend) das Anmeldeformular für die betreffende Abteilung zu beziehen.

Bern, Oktober 1969

Die Rektoren:

H. R. Neuenschwander
Rektor des Literar-
gymnasiums Liebfeld

G. Rätz
Rektor des Literar-
gymnasiums Neufeld

R. Friedli
Rektor des Real-
gymnasiums Kirchenfeld

H. Berger
Rektor i. V. des Real-
gymnasiums Neufeld

E. Wächter
Rektor
des Handelsgymnasiums